

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Sonntagspreis vierteljährlich 50 Mk., Einzelnummer 5 Mk.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste unter Nr. 5047 a.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Zimmer
Schriftleitung und Verlagsstelle: Stuttgart, Albstreife 16.
Fernsprecher: Nr. 8800. — Postfachkonto Stuttgart 6808.

Anzeigengebühr
für die sechsgespaltene Kolonelle oder deren Raum 50 Mark.
Geschäftsanzeigen finden keine Aufnahme.

Eine Aufgabe der Internationale

Die Vorschläge der Gewerkschaften

Wiederholt ist an dieser Stelle gesagt worden, daß Deutschlands Niedergang nicht aufzuhalten ist, solange nicht seine Verpflichtungen an die Sieger erheblich verringert und die Hunderttausende uniformierter Blutegel von seinem Körper genommen sind. Wenn Jahr für Jahr Gold- und Sachwerte von mehreren Milliarden aus seiner Wirtschaft gepreßt werden, muß seine Warenknappheit immer größer, die Not immer schlimmer werden, rückt der völlige Zusammenbruch mit steigender Schnelligkeit heran. Da der Friedensvertrag die Hauptursache des Niederganges ist, muß die Hauptarbeit auf dessen Milderung oder Beseitigung gerichtet werden. Aber gerade darauf hat das deutsche Volk herzlich geringen Einfluß; sein Arm reicht nicht über die deutsche Grenze hinaus. Eher schon vermag die Internationale der sozialistischen Arbeiterklasse etwas auszurichten. Freilich darf man auch von ihr Wunderdinge nicht erwarten, denn ihr unmittelbarer Einfluß auf die Entscheidungen der weststaatlichen Regierungen ist zurzeit gering. Diese betäubende Tatsache darf selbstverständlich kein Grund sein, untätig zu bleiben. Nun soll gewiß nicht behauptet werden, die Internationale sei in Latenlosigkeit erstarrt. Behüte: sie hat Konferenzen in großer Zahl abgehalten, viele Reden sind gesprochen worden, an Entschliessungen hat es nicht gemangelt, an Abordnungen nicht gefehlt, selbst Untersuchungen über die Lage der Mittelstaaten sind angestellt worden. Allein Konferenzen, Reden, Entschliessungen, Abordnungen und Untersuchungen hatten wir schon von der alten selbigen Internationale übergenug, die Latein aber, die allein entscheidenden, fehlen wie damals, so auch heute.

So sehr wir uns bewußt sind, daß zurzeit die sozialistischen Organisationen die Politik ihrer Regierungen direkt nicht beeinflussen können, so notwendig halten wir es, die Möglichkeit der Beeinflussung zu stärken. Hier läßt sich gewiß ein Ergebnis nicht von heute auf morgen erzielen; Jahre werden vergehen, ehe der proletarische Druck auf die Regierungspolitik fühlbar gemacht werden kann. Langsames Reifen der Frucht darf indes nicht abhalten, den Baum zu düngen. Hätte man schon längst mit der Stärkung begonnen, die Macht der Arbeiterklasse auf die Reparationspolitik wäre heute sicherlich weiter von der Grenze der Ohnmacht entfernt. Drei lange Jahre sind nicht gebührend für die vornehmste Sache des sozialistischen Proletariats und der Menschheit, für den wirklichen Frieden, genutzt worden. Die Arbeiterklasse gar manchen Landes hat nicht das furchtbare Unheil, das der Versailler Vertrag für die arbeitende Menschheit darstellt, erkannt; sie hat sich dem Wahn hingeegeben, mit dem Werk der Friedensgipfel sei auch ihr geboten. Dieser Wahn hat sie die warnenden Stimmen überhört und der Reparationspolitik stillschweigend zusehen lassen. Dank der veräurten Jahre bleibt noch vieles, bleibt noch alles für den Frieden zu tun.

Vor allem gebe man einmal die Hoffnung auf, daß die weststaatliche Politikerkaste in stände oder ernstlich entschlossen sei, die Befriedung Europas zu vollbringen. Sie ist in das Netz ihrer Sünden dermaßen verstrickt, daß sie sich, selbst wenn sie wollte, nicht loslösen kann. Die einen hindert Unfähigkeit, die andern Unwilligkeit, die dritten Beutegier an der erlösenden Tat. Wenn es hierfür noch eines Beweises bedürfte, so könnte die neueste Entscheidung der Reparationskommission dafür dienen. Deutschland wurde auch diesmal keine Erleichterung seiner unerträglichen Last gewährt, sondern nur ein Zahlungsausschub in dem Sinne, daß es seine aufgelaufene Schuld in Schatzwechseln mit sechsmonatiger Fälligkeit zahlen darf. Es handelt sich hier um 290 Millionen Goldmark oder um 87 Milliarden Papiermark, wofür Schatzanweisungen ausgegeben werden sollen. So wird Deutschland das nächste halbe Jahr ebenso eifrig wie bisher nach Zahlungsmitteln suchen müssen, ohne die geforderte Summe zusammenzubringen. Diese Unmöglichkeit wird sehr wahrscheinlich wieder als Wortwand zu neuen Drohungen, zu neuen Gewaltmaßnahmen mißbraucht werden. Somit bedeutet auch die neueste Entscheidung nicht die Eröffnung einer leichteren Aussicht, sondern höchstens nur die Verschleppung der Lösung. Jedenfalls ist die Last Deutschlands noch ebenso drückend, die Marktentwertung wird nach kurzer Pause rasend weitergehen, die Verelendung beschleunigen. Nicht bloß die Verelendung der deutschen Arbeiterklasse, sondern auch die aller anderen Länder. Die Geschäftslaufheit in den Siegerstaaten wird nicht weichen, ihre Arbeitslosenheerden nicht abnehmen, Verschlechterung der Arbeitsbedingungen lustig weitergehen. Diese Wirkung dem Versailler Nachwerk gleich nach einem Bekanntwerden vorausgesagt worden. Fast allent-

halten hat es einsichtige Volkswirtschaftler gegeben, die auf das kommende Unheil hingewiesen, die Öffentlichkeit gewarnt haben. Die Masse der Arbeiter indes hat nicht hören wollen, sondern in Frankreich, England und anderwärts den nationalistischen Rattenfängern zum politischen Siege verholfen. Seitdem beginnt sie nun freilich einzusehen, in welcher furchterlichen Fetzum sie verfallen war. Not und Unterdrückung haben die arbeitenden Massen der Siegerstaaten hellhörig werden lassen. Gewiß noch nicht überall. Aber die Klarheit wächst zusehends, die wirkliche Ursache der eigenen Drangsal wird immer mehr erkannt, die Propaganda für die Verbesserung, für die Beseitigung des Friedensvertrags wird durch seine schlimme Wirkung am proletarischen Leibe nachhaltig gefördert.

Nun ist sicherlich von der Abneigung gegen das Versailler Schriftstück bis zur zerreißenen Tat noch ein weiter Schritt. Ehe sich die Stimmung zu durchgreifender Aktion wandelt, können noch Jahre vergehen. Das wäre indes das Ärgste noch nicht. Das Schlimmste wäre, wenn die Jahre nicht zur Steigerung der Stimmung bis zur Handlungsunfähigkeit genützt würden.

Die Drangsal der Menschheit hat lange Jahre der Entwicklung gebraucht; für ihre Beseitigung werden gleichfalls lange Jahre notwendig sein. Man gebe sich nicht dem Aberglauben hin, daß die vielen schweren Wunden am Körper der Völker in kurzer Zeit geheilt oder daß bei der herrschenden Kaste der Siegerstaaten die Einsicht von selbst bald kommen müsse. Es wird noch einer langen Aufklärung, einer gründlichen Stimmungsänderung der Massen bedürfen, ehe an eine Besserung zu denken ist. Eine Stimmungsänderung und Aufklärung der Massen, die heute einflusslos sind, aber morgen an die Urne gehen, um ihr Parlament, ihre Regierung neu zu bestellen. Erst eine andere Zusammensetzung der Parlamente und damit der Ministerien bringt eine sicherere Aussicht auf Revision des Versailler Vertrags, auf Beseitigung der Hauptursache der europäischen Verelendung.

Anfänglich ward die unerläßliche Aufklärung über die Wirkungen des Friedensvertrages in England wie in Frankreich und anderwärts nur von einer kleinen Zahl bürgerlicher Leute betrieben. Ihnen hat sich erst nach und nach die Arbeiterpresse angeschlossen. Eine tagtägliche Durchsicht der Arbeiterblätter europäischer und nichteuropäischer Länder läßt einem sagen, daß die proletarische Presse noch viel mehr für die Aufklärung benützt werden könnte. Sie entbehrt noch vielfach der gründlichen Darstellung der Krisenursache der westlichen Länder. In dieser Hinsicht ist noch manches nachzuholen. Hierin hat die Internationale, die gewerkschaftliche wie die politische, eine ihrer dringendsten Aufgaben zu erblicken. Sie muß eine weltweite, beharrliche, planmäßige Aufklärung der unteren Volksschichten einleiten, also der Faktoren, die morgen als Wähler über das Dasein ihrer heutigen Regierungen entscheiden. Wenn die Aufklärung zu spät kommen oder versagen sollte, dann muß die Hoffnung auf eine Milderung der europäischen Drangsal eine Wahlfrist länger unerfüllt bleiben.

Soll die Aufklärungsarbeit höchsten Nutzen bringen, wird es gut sein, sie auf die Seelenbeschaffenheit der nationalen Arbeiterklassen einzustellen. Vor allem sollte sie von Mahnrufen an das Mitgefühl für die gequälten mittelstaatlichen Völker frei sein, weil es ziemlich zwecklos ist, Mitleid beim, sagen wir, proletarischen Belgien für Deutschland erwecken wollen, das die deportierten Arbeiter unter sich hat, oder beim französischen Proletariat, das die zerstörten Gebiete vor sich sieht. Was bei diesen beiden Ländern zutrifft, gilt bei den anderen ebenfalls, wenn auch in etwas geringerem Maße. Es ist auch gar nicht nötig, sich an das Gefühl zu wenden. Für den Appell an den Verstand liegt äußerst eindrucksvolles Material in allen Industriegassen der Welt. Die Hinweise auf die weltweite Arbeitslosigkeit, die jeder fühlt, auf die Verelendung der Arbeiterklasse, die jeder kennt, auf die Übermacht der Herrenschicht, die tagtäglich darzulegen, auf die Unterdrückungswut der Siegerkaste, die allerwärts handgreiflich ist, auf den Opferzwang des Proletariats in Krieg und Frieden, dem jeder unterworfen, haben viel nachhaltigere Wirkung als Mitleidsgejammer. Überdies läßt sich an diesen Beweisgründen für die internationale Schädlichkeit des Versailler Vertrags wie der Reparationspolitik recht deutlich, weil sie einfach unwiderlegbar sind. So braucht die sozialistische Internationale für die Propaganda nur den Stoff zu verwenden, den in jedem Lande jeder Tag heranweht. Aber er müßte klug, stetig, in plastischer Darstellung benützt und die kleinsten Blätter damit versorgt werden. Um die Propaganda zu höchsten Wirksamkeit zu

entfalten, wäre eine internationale Konferenz der Schriftleiter ratsam, von der in dieser Sache mehr zu erwarten ist, als etwa von den von tausend Pflichten geplagten, müden, fachkundigen Arbeiterführern, die heute die internationale Zeitung bilden.

Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat Notrufe an die Organisationen des Auslandes gesandt. Es ist zu befürchten, daß deren Vorstände nicht viel mehr tun können, als ihre aufrichtigste Zuneigung auszudrücken, solange nicht der proletarische Acheron sich in Bewegung setzt. Dieser ist letzten Endes ausschlaggebend. Darum ist auf seine Gewinnung die höchste Aufmerksamkeit zu richten und sein Tatwille eifrig zu stärken. Es sollte vor allem Sache des ADGB sein, bei den Leitungen der beiden sozialistischen Internationalen auf eine weltweite und nachhaltige Aufklärung der Arbeitermassen aller Länder zu dringen, zumal die Erfüllung dieser unerläßlichen im Bereich der Möglichkeit liegt. Es braucht nur die sozialistische Presse allüberall richtig benützt zu werden.

In richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß auch im Innern Deutschlands unendlich viel zu tun ist, um den Niedergang zu hemmen oder die furchtbare Wirkung des Versailler Vertrags zu mildern, haben die Vorstände des ADGB und des Afa-Bundes der Reichsregierung folgende Vorschläge unterbreitet:

- Einschränkung der Einfuhr auf das geringstmögliche Maß, insbesondere Unterbindung der Einfuhr von Luxusartikeln, wie z. B. Zigarren, Zigaretten, Tabak, Bier, Tee, Schokolade, Weis, Seide usw.
- Erhöhung der Ausfuhrabgaben.
- Kontrolle des Devisenhandels mit dem Ziele, daß nur derjenige ausländische Devisen erhält, der sie ausschließlich für den Handelsverkehr mit dem Ausland braucht. Verbot der Devisenspekulation und Verschlagnahme aller daraus erzielten Umsätze.
- Vorbereitung der notwendigen Maßnahmen zur Auslegung eines inneren Goldanleihe unter Heranziehung der Sachwerte zur Bedung einer Fiktion.
- In Verbindung damit Vorbereitungen für eine Fixierung des deutschen Währungs.
- Raschere Einziehung der Einkommensteuer.
- Kreditbeschaffung unter Garantie der Reichsregierung.
- In innerpolitischer und wirtschaftspolitischer Hinsicht wurden gefordert:
 - Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln. Scharfste Überwachung des Viehandels und des Fleischverkehrs.
 - Verbot der Herstellung von Triebkrautwein; Verbot der Verwendung von Kartoffeln, Getreide, Mais, Reis und sonstigen zum menschlichen Ernährung notwendigen Produkten zur Herstellung von Branntwein.
 - Einschränkung der Bierbrauerei. Verbot der Herstellung von Bier mit mehr als 8 Prozent Stammwürze. Strengstes Verbot der Verwendung von Zuckerrüben zur Bierbrauerei.
 - Wiedereinführung der öffentlichen Bewirtschaftung des Junders. Verbot der Verwendung von Juder zur Herstellung von Konfitüren, Likören, Schnaps, Schaum- und Süßwein. Einschränkung des Juderverkaufs bei der Herstellung von sonstigen Luxusflüssigkeiten und Weckwaren. Begrenzung der Herstellung von Konfitüren, Marmelade und Süßwaren nach Menge und Zuckergehalt. Weibehaltung des Ausfuhrverbots für Erzeugnisse dieser Art.
 - Verstärkung der Bestimmungen zur Erfassung der Milch und der Milchprodukte für Zwecke der Volksernährung.
 - Stärkere Ausmahlung des Brotgetreides.
 - Stärkere Überwachung der Versorgung der Bevölkerung mit Seife.
 - Bestrafung derjenigen Fischereiernehmer, die mehr als einen noch festzusetzenden Teilbetrag ihres Fanges an ausländischen Märkten absetzen. Gegebenenfalls durch Verschlagnahme der Fahrzeuge.
 - Maßnahmen gegen den unmäßigen Anstieg in Gast- und Speisewirtschaften. Wiedereinführung der Bestimmung, nur zwei Fleischgerichte zu verabreichen. Scharfste Besteuerung der Fellen, Bars usw.
 - Durchgreifende Maßnahmen auf dem Gebiete des Bau- und Wohnungswesens.
 - Verstärkung der Strafbestimmung gegen den Wucher, insbesondere gegen die Zurückhaltung von Waren in gewinnbringender Absicht.
 - Bessere Versorgung der Arbeitslosen, der Sozialrentner, Kleinrentner usw.

Gegen diese Vorschläge ließe sich manches einwenden. Da sie aber nach der erfolgten Besprechung mit dem Reichszentralrat noch von besonderen Ausschüssen des ADGB durchberaten werden sollen, wollen wir uns heute bescheiden. Immerhin aber möchten wir betonen, daß die Vorschläge eingehend auf ihre praktische Durchführung geprüft werden sollten und da, wo sich diese zweifelhaft ergibt, mit aller Rücksichtslosigkeit zu betreiben ist. Lieber weniger Vorschläge machen und sie sicher verwirklichen, als viele Vorschläge, die über ihre papierne Beschaffenheit nicht hinauskommen. Die Durchführung ist die Hauptsache. Sie sollte reiflich erwogen werden; ihr hat dann alle Anstrengung zu gelten.

Gesellschaft und Gemeinschaft

Wenn wir uns die Frage vorlegen, welches Ziel die sozialistische Bewegung erstrebt, so lautet die Antwort kurz und bündig, daß sie das menschliche Zusammenleben auf eine neue, höhere Grundlage stellen will. Die menschliche Gesellschaft, die seit Jahrtausenden besteht, beruht auf den Interessen gegenüber ihrer einzelnen Glieder, weshalb die Durchsetzung der Einzel- oder der Gruppeninteressen den Willen der Menschen beherrscht. Diese gegenwärtigen Bestrebungen müssen natürlich die selbstsüchtigen Triebe in der Menschenbrust wecken und stärken und einen rücksichtslosen Kampf aller gegen alle entfesseln, eine Welt, die durch die Menschheitsgeschichte tausendfach bestätigt wird. Die menschliche Gemeinschaft, die in der Zukunft entstehen soll, beruht auf der Gemeinsamkeit der Interessen aller, weshalb die selbstsüchtigen Triebe zurückgedrängt und durch den Solidarismus, die Gerechtigkeit und die Menschenliebe ersetzt werden. Dann wird der blutige, rücksichtslose Kampf aller gegen alle ein Ende nehmen und die Menschen werden im friedlichen Wettkampf ihre Kräfte messen. Das Ziel des Sozialismus ist also, auf die kürzeste Formel gebracht, die Umwandlung der Menschheit aus einer Gesellschaft in eine Gemeinschaft.

Die meisten Menschen verstehen die Begriffe Gesellschaft und Gemeinschaft durcheinander, weil sie sie für gleichbedeutend halten. In Wirklichkeit unterscheiden sie sich aber wesentlich voneinander. Wie uns die Soziologie lehrt, versteht man unter einer Gesellschaft eine Vereinigung von Menschen, die durch rein äußerliche, materielle Interessen zusammengehalten werden. Denken wir nur an eine Aktiengesellschaft, in der Leute vereinigt sind, die ihr Geld zusammengelegt haben, um viel Geld zu verdienen, die sich aber sonst umeinander gar nicht kümmern. Oder an eine Reisegesellschaft, in der sich Leute zusammensuchen, die zum Zweck der Geldersparnis in Gruppen reisen, die aber nach Beendigung der Reise wieder auseinanderlaufen. Dagegen versteht man unter einer Gemeinschaft eine Vereinigung von Menschen, die durch innere, seelische Bande miteinander verknüpft sind. Als Beispiel sei angeführt ein Freundschaftsklub, in dem junge Leute rein gefühlsmäßig, ohne materielle Interessen, freundschaftlich miteinander verkehren, oder ein wissenschaftlicher, künstlerischer, literarischer Verein, der Menschen mit gleichen geistig-seelischen Bedürfnissen umschließt. Der Unterschied zwischen Gesellschaft und Gemeinschaft liegt also in der Absicht, die zum Zusammenfluß führt. Dieser Unterschied ist so begründend, daß eine Menschengemeinschaft, die ursprünglich auf geistig-seelischen Momenten beruht, zu einer Gesellschaft wird, wenn das materielle Interesse sich vorbringt und die anderen Interessen überhandnimmt. Wenn sich in eine Gemeinschaft selbstsüchtige Elemente einschmuggeln, die persönliche Vorteile erstreben, so wird der Schmelz von dem Selbstmenschen abgewischt und die Gemeinschaft wird auseinandergerissen. Selber ist es in der materialistisch verjüngten Natur zahlreicher Menschen begründet, daß sie auch die edelste, idealste Gemeinschaft egoistisch mißbrauchen, was bei den wahren Idealen Enttäuschung, Empörung und Elend erregt.

Es gibt im menschlichen Zusammenleben Gebilde, die einen Doppelcharakter haben, indem sie gleichzeitig Gesellschaften und Gemeinschaften sind. Solch ein soziales Gebilde ist zum Beispiel eine Gewerkschaft. Sie verfolgt in erster Linie wirtschaftliche Zwecke, indem sie die Einzelkräfte der Berufsgenossen zusammenschließt und auf ein gemeinsames Ziel, die wirtschaftliche Hebung der Mitglieder, richtet. Daneben aber ist sie auch eifrig bemüht, ein geistig-seelisches Band um die Mitglieder zu schlingen, indem sie durch Aufklärung, Bildung, Schulung und Erziehung den gewerkschaftlichen Geist in die Mitglieder hineinplant und sie dadurch zu solidarisch handelnden Genossen zu machen sucht. Eine Gewerkschaft soll zu einer Gemeinschaft werden, in der die Mitglieder nicht nur aus wirtschaftlichem Interesse zusammengekommen sind, in der vielmehr auch der Gemeinschaftsgeist gepflegt wird. Wie notwendig dies ist, lehrt uns die Erfahrung tagtäglich. Jene Mitglieder, die aus rein selbstsüchtigen Motiven beitreten, weil sie materielle Vorteile erwarten, und die sofort wieder abspringen, wenn sie ihren Zweck erreicht haben oder wenn sie sich in ihren Erwartungen getäuscht sehen, bilden einen Hemmschuh der Bewegung. Sicherlich ist die heile, gesunde Selbstsucht (nach Nietzsche) eine durchaus berechtigte Triebkraft menschlichen Handelns, aber sie darf nicht allein unser Tun und Lassen bestimmen, auch der Solidarismus, die gegenseitige Hilfe in allen Bedarfsfällen des Lebens, soll unsere Handlungen beeinflussen. Das ist ja das Schöne an unseren Gewerkschaften, daß sie bildend und erziehend wirken, daß sie eine Schule sind, in der die Kollegen zum Solidarismus, zur Überzeugungstreue, zum Selbstverleugern, zur Pflichterfüllung erzogen werden. Ihr Ideal ist, daß die Mitglieder bereit sind, persönliche Opfer zu bringen, wenn es gilt, das Wohl der Kollegen und das Interesse der gesamten Kollegenenschaft zu fördern. Daß in dieser Beziehung noch viel Aufklärungs- und Erziehungsarbeit zu leisten ist, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.

Auch bei der Frage der Sozialisierung unseres Wirtschaftslebens spielt der Unterschied zwischen Ge-

ellschaft und Gemeinschaft eine Rolle. Das Wort Sozialisierung überseht man gewöhnlich durch den Ausdruck Vergesellschaftung. Die Produktionsmittel sollen in den Besitz der Gesellschaft überführt werden, die Produktion (Gütererzeugung) und die Güterverteilung soll durch und für die Gesellschaft geschehen. Nun ist das Wort Gesellschaft ein abstrakter Begriff, denn kein Mensch kann die Adresse der „Gesellschaft“ angeben, weshalb wir in der Praxis gezwungen sind, irgendeiner Wirtschaftsorganisation (Staat, Gemeinde, Genossenschaft usw.) die gesellschaftliche Funktion des Wirtschaftens zum Vorteil der Gesamtheit zu übertragen. Vergesellschaftung heißt also, einen Betrieb oder einen Betriebszweig in den Besitz einer solchen Wirtschaftsorganisation überzuführen, damit diese die wirtschaftliche Tätigkeit des früheren Besitzers fortsetzt und die erzielten Überschüsse zum Wohle der Allgemeinheit verwendet. Diese Überführung kann durch einen Rechtsakt (Vertrag, Abfindung) oder durch einen Gewaltakt vor sich gehen. Immerhin ist diese Vergesellschaftung ein einmaliger Akt, der im Handumdrehen vorgenommen werden kann, der aber an dem Wesen des Betriebes an und für sich nichts ändert. Ein Betrieb bleibt seinem Wesen nach derselbe, wenn er aus dem Eigentum eines Staates oder einer Gemeinde übergeht. Deswegen genügt die rein äußerliche Sozialisierung nicht, es muß die innere Sozialisierung hinzukommen: alle im Betriebe Tätigen müssen mit dem Geiste des Sozialismus, mit Gemeinnut und Solidarismus erfüllt werden. Nicht nur die Produktionsmittel, sondern auch die Menschen, die an und mit den Produktionsmitteln arbeiten, ihre Köpfe, Herzen und Willen müssen sozialisiert werden. Anders ausgedrückt heißt das: Die Vergesellschaftung muß durch die Vergemeinschaftung ergänzt werden. Diese Vergemeinschaftung kann natürlich nicht durch einen einmaligen Akt vollzogen werden, sie ist vielmehr ein Entwicklungsvorgang und ein Erziehungsproblem. Wer dies nicht versteht, der hat das Wesen der Sozialisierung nicht begriffen.

Ein besonders aktuelles Kapitel ist die Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitern und Unternehmern, ein Thema, über das heutzutage heftig gestritten wird. Wenn darunter eine wirkliche Gemeinschaft verstanden wird in dem Sinne, wie wir das Wesen einer Gemeinschaft hervorgehoben haben, so ist es natürlich ein Unbegriff, davon zu sprechen. Zwischen den Besitzern der Produktionsmittel und den Besitzern der Arbeitskraft besteht keinerlei Gemeinschaft, weder eine Interessengemeinschaft und noch viel weniger eine Seelengemeinschaft, es besteht vielmehr die schroffsten Gegensätze. Aus diesem Grunde löst der Gedanke einer Arbeitsgemeinschaft in weiten Kreisen der Arbeiter auf heftigen Widerstand, weil man von der Propagierung dieses Gedankens eine Verdunkelung des Klassenbewußtseins und eine Verwässerung des Klassenkampfes befürchtet. Wenn man aber unter der sogenannten Arbeitsgemeinschaft ein gelegentliches Zusammenarbeiten der Gewerkschaften mit den Unternehmerorganisationen zur Durchsetzung wirtschaftlicher Interessen versteht, so verliert diese Befürchtung an Boden. Man sollte dann aber nicht das Wort Gemeinschaft gebrauchen, weil es unwillkürlich in uns die Vorstellung einer seelischen Verbundenheit und einer Gemeinnut des Fühlens, Denkens und Willens hervorrufen. Es ist hier nicht der Ort, dies Thema ausführlich zu erörtern, es möge genügen, einen Fingerzeig zu geben, wie wir aus dieser Zwischstufe herauskommen.

Von der Leipziger Messe

Überraschend schnell ist die Freude, daß der sinkende Markt der Schrittmacher des deutschen Warenverkehrs sein könnte, durch die tatsächliche Entwicklung am Devisen- und Warenmarkt widerlegt worden. Die jüngsten heftigen Schwankungen der Devisenkurse haben in das geschäftliche Leben eine Unsicherheit und Verunsicherung hineingetragen, die auf der Leipziger Herbstmesse, wo Fabrikanten, Groß- und Kleinhändler aller Branchen diesmal wieder in einer Gesamtzahl von etwa 100 000 zusammengetroffen sind, mit erschütternder Deutlichkeit zum Ausdruck kommt. Unter den jetzigen Verhältnissen ist ein Geschäftsaufschwung, der in einigen Monaten erst zur Ausführung kommen kann, gleichbedeutend mit einer Valuta-Deflation im allerhöchsten Grade. Die Sorgen sind natürlich nicht in allen Branchen gleich groß. Sie erheben sich in dem Maße, wie die betreffende Industrie auf die Verarbeitung ausländischer Rohstoffe angewiesen ist. Unter diesen Umständen erscheint es vom privatwirtschaftlichen Gesichtspunkte aus sehr wohl begründet, daß die Fabrikanten bestrebt sind, das Valutarisiko auf den Großhandel abzuwälzen und daß dieser wiederum mit dem Kleinhandel Bedingungen zu vereinbaren sucht, wobei er selbst gegen alle Verlustgefahren bedeckt ist. Wie die Devisenkurse der letzten Tage zeigt, sind die Schwankungen nach unten ebenso häufig und groß wie nach oben. Der inländische Kleinhandel ist deshalb nicht entsetzt in der Lage, das ganze Risiko der Devisenschwankungen zu tragen, zumal seine Kundenschaft keinesfalls gewillt sein wird, Preise zu zahlen, die sich auf der Basis ausländischer Edelmetalle aufbauen. Dieser jetzt bei den Zulandsmärkten jede Zugänglichkeit. Die Industrie, die heute schon auf der Messe etwa 50 bis 75 v. H. ihrer Erzeugnisse an das Ausland verkauft und dabei sehr wohl in der Lage ist, durch Fakturierung in der Währung des Käuferlandes den größten Teil des Risikos selbst zu übernehmen, wird sich wohl eher überlegen, wie sie das Risiko des inländischen Verkehrs zu tragen zu machen. Der Zulandsmarkt ist nun doch einmal die Hauptstütze der Industrie, mag auch vorübergehend eine Valutakonjunktur diese Tatsache etwas verdecken. Auf der diesjährigen Leipziger Herbst-

messe sind die verschiedenen Interessengruppen in der Frage des Valutarisikos hart aneinandergeraten, die inländischen Einkäufer veranfaßten Protestversammlungen und sträubten sich energisch gegen die von manchen Fabrikanten angestrebte Fakturierung in Dollar, Gulden, Franken oder Goldmark. Die Frage wird sich wohl schließlich anders, als durch Vereinbarungen zwischen den einzelnen Verbänden lösen lassen. Einflüchtvollere Flumen haben bereits Mittel und Wege gefunden, um auch den Bedürfnissen ihrer Zulandskundschaft entgegenzukommen und gerecht zu werden. Man vereinbart hier die Preise in Papiermark und setzt gewisse Zuschläge fest, die je nach den Steigerungen der Arbeitelöhne und Rohstoffpreise erhoben werden sollen. In ähnlicher Weise wird vielleicht auch in den Verbänden auf einer für beide Teile befriedigenden Lösung kommen.

In den ersten Tagen der Messe beherrschte die Auseinandersetzung über die vorstehend erörterten Fragen das Feld. Aussteller wie Einkäufer verhielten sich zunächst zurückhaltend und zeigten wenig Neigung zu heftigen Abklärungen. Es kommt hinzu, daß die Mehrzahl der Messebesucher die Entscheidung der Reparationskommission und die entsprechende Bewegung der Devisen abzuwarten suchte. Die ausländischen Einkäufer bekundeten sehr lebhaftes Interesse und erteilten schon reichlich Aufträge. Viele Firmen sind allerdings bis zum Ende des laufenden Jahres ausverkauft und deshalb gar nicht geneigt, große Abschlüsse zu machen. Im Ausland wird zweifellos nach der Leipziger Herbstmesse in sehr vielen gewerblichen Erzeugnissen eine sprunghafte Steigerung eintreten, da die meisten Detailhändler erst in Leipzig gesehen haben, wie groß die Unterschiede zwischen den bisherigen Ladenpreisen und den neuen Großhandelspreisen sind.

Krisenzeichen?

Die Krisenzeichen an deutschen Arbeitsmärkten mehren sich von Woche zu Woche. Ein stärkerer Rückschlag wird vorläufig noch durch den fortdauernden Arbeiterbedarf der Landwirtschaft und durch die anhaltende Bautätigkeit verhindert. Immerhin melden schon verschiedene Landesarbeitsämter für die dritte Augustwoche eine Zunahme der Arbeitslosen und eine beträchtliche Verminderung der Vermittlungen. Nicht bezweifelnd ist ein Bericht für Schleswig-Holstein, in dem es heißt: „Die Erwartungen auf eine günstige Fortentwicklung des Arbeitsmarktes haben sich nicht erfüllt. Wenn auch die Anforderungen der Landwirtschaft im Hinblick auf die im vollen Gang befindlichen Erntearbeiten weiterhin groß blieben, so ließ doch die Aufnahmefähigkeit verschiedener Industrie- und Gewerbebetriebe in der Berichtswochen merklich nach. Soweit es sich hierbei um ungelernete Arbeitskräfte handelte, trat dieser Umstand ganz augenfällig und wider Erwarten bei den sonst erheblichen Hafenermittlungen in die Erscheinung, doch machten sich auch anderwärts leichte Anzeichen einer Verschlechterung der Arbeitsmarktlage geltend insofern, als Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung sowie Rückgang in der Konjunktur hier und da zu Betriebsbeschränkungen und größeren Arbeiterentlassungen führten.“ Aus der Provinz Brandenburg werden vor allem Entlassungen im Kleingewerbe gemeldet. In der westdeutschen Metallindustrie, die im allgemeinen noch gut beschäftigt ist, wird infolge Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung ein Rückgang des Beschäftigungsgrades gemeldet. In erster Linie sind natürlich die ungelerneten Arbeiter betroffen. Bei den Arbeitnehmern des Rheinlandes gehen ebenfalls in einzelnen Berufsgruppen die Aufträge auf Bestellung mangelnder Arbeiter zurück, während das Angebot an solchen im Steigen begriffen ist. Das Hauptarbeitsamt in Bamberg meldet: „Der Arbeitsmarkt nimmt in Oberfranken bereits Formen an, die auf eine baldige Verschlechterung schließen lassen. Im allgemeinen ist jedoch der Geschäftsgang noch zufriedenstellend.“ Die sachlichen Arbeitsnachweise berichten über eine gewisse Zurückhaltung in der Bedarfsanmeldung seitens der Textilindustrie. Zum Teil wird mit bevorstehenden Betriebsbeschränkungen gerechnet. In der Plauenener Sieder- und Spigenfabrikation ist ein Stillstand der Nachfrage zu beobachten. In den Nordseehäfen zeigt sich ein starker Rückgang der Nachfrage nach Hafenarbeitern. Alle die hier angeführten ungünstigen Zeichen am Arbeitsmarkt bilden zwar vorläufig nur Einzelerscheinungen. Der Beschäftigungsgrad ist im großen und ganzen in allen Industriezweigen noch recht lebhaft. Es wäre aber eine bedenkliche Unterlassungsmaßnahme, wenn man die jetzt auftretenden ungünstigen Erscheinungen übersehen oder unterschätzen würde. Sie stehen in engem Zusammenhang mit den Krisenzeichen am Geld- und Warenmarkt. Es kann kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß mit der Schwere der Konjunktur in der gewerblichen Warenherstellung überschritten haben. Nach Beendigung der Erntearbeiten wird der Zustrom zu den städtischen Arbeitsmärkten stärker einheben und die bisher verhältnismäßig geringe Arbeitslosigkeit sicher sehr rasch zunehmen. Übrigens macht sich gegenwärtig unter dem Druck der Leuerung in den meisten Großstädten schon ein stärkeres Angebot von weiblichen Kräften für Haus- und Fabrikarbeit bemerkbar.

Der Niederländische Metallarbeiter-Verband

hatte in der letzten Zeit Mitgliederverluste. Im Juli, dem letzten Monat, über den uns Zahlen vorliegen, hatte der Rückgang sich jedoch wesentlich gemildert. Am 1. Januar hatte der Verband 24 995 Mitglieder. Die Zahl war am 1. April auf 23 887 zurückgegangen und am 1. Juni auf 23 542. Am 1. Juli betrug die Mitgliederzahl 23 508. Der Verlust hat im Juni also nur noch 34 betragen. Der Mitglieder-Rückgang ist wohl auch in den Niederlanden Betriebsbeschränkungen zuzuschreiben und keineswegs eine Eigentümlichkeit unseres niederländischen Bruderverbandes. Der Römisch-katholische Verband der Metallarbeiter hatte am 1. Januar 15 203 Mitglieder, am 1. Juni 12 360, also einen Rückgang von 13,7 v. H., der christliche Verband am 1. Januar 7437 und am 1. Juni 6649, also einen Rückgang von 10,5 v. H. In derselben Zeit hatte der Niederländische Metallarbeiter-Verband einen Verlust von 5,8 v. H. Vom sogenannten Neutralen Verband waren keine Zahlen zu erlangen.

Die Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern unseres niederländischen Bruderverbandes ist noch weiter gestiegen. Am 1. April waren 3454 Arbeitslose vorhanden, am 1. Juli 3502.

Chemische Vorbegriffe

Von Prof. Dr. Ratz

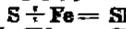
Die Elemente

Das Ziel des Chemikers ist die Erforschung aller der Erscheinungen, bei welchen eine vollständige Änderung in den wesentlichen Eigenschaften der Körper stattfindet, der Grund der chemischen Vorgänge aufzuklären und die Gesetze zu bestimmen, nach welchen sie erfolgen. Zu diesem Zwecke stellt er sich Fragen an, d. h. er stellt Fragen an die Natur, indem er dieselben Umstände aussetzt, unter welchen Bedingungen sich ein bestimmtes Verhalten zeigt, und die Erscheinungen, welche er dabei beobachtet, nach den Naturgesetzen, aus denen er seine Schlüsse zu ziehen hat. Es wäre nun zunächst die Frage zu beantworten: Was versteht der Chemiker unter Elementen?

Körper, die sich nicht chemisch weiter zerlegen lassen, nennt man Elemente, z. B. reines Eisen, chemisch auf seine Zusammensetzung untersucht, welche wieder Eisen ergeben. Würde man dagegen das Eisen untersuchen, so würde man, daß es ein zusammengesetztes Körper ist und aus Kohlenstoff und Eisen besteht. Da also das Eisen aus diesen beiden Körpern gebildet wird, ist es nur als zusammengesetzter Körper, aber nicht als Element zu betrachten. Hier hat man etwa 80 Elemente festgestellt. Die Elemente schreiben die Namen der Elemente in obengedachter Form, und zwar entsprechen die Bezeichnungen nicht der deutschen, sondern der lateinischen Sprache. Diese Abkürzungen sind zum Teil auf die ersten Buchstaben der lateinischen Sprache der alten Zeit, welche sich jetzt der lateinischen Sprache bedienen. Man schreibt zum Beispiel für Eisen Fe, für Kupfer Cu, für Gold Au, für Silber Ag, für Natrium Na, für Kalium K, für Calcium Ca, für Magnesium Mg, für Zink Zn, für Blei Pb, für Quecksilber Hg, für Arsen As, für Antimon Sb, für Zinn Sn, für Wismut Bi, für Tellur Te, für Selen Se, für Zinn Sn, für Wismut Bi, für Tellur Te, für Selen Se, für Zinn Sn, für Wismut Bi, für Tellur Te, für Selen Se.

Diese Abkürzungen sind für die Chemiker der ganzen Welt gleich-

got verständlich. Mit Hilfe der abgekürzten Namen der Elemente kann man aber nicht nur die chemischen Verbindungen, sondern sogar die chemischen Vorgänge, auf Grund deren sie sich bilden, auf das allereinfachste schreiben, und zwar letzteres mit Hilfe der chemischen Gleichungen. Zum Beispiel: Schwefel und Eisen geben Schwefeleisen oder in Form einer Gleichung geschrieben:



Schwefel + Eisen = Schwefeleisen

Von der Möglichkeit dieser chemischen Gleichung läßt sich leicht der Beweis erbringen durch ein Experiment. Wir mischen Eisenpulver (eine Bohrerne) mit Schwefelpulver zusammen. Tritt eine Veränderung durch diese Mischung ein, so ist dies nicht zu sehen, wir zum Beispiel mit einem Magnet in diese Mischung, so zieht er das Eisen an und wir können so beide Körper wieder voneinander trennen. Man würde hier aber unter Umständen in ein Reagenzglas bringen (Reagenzglas nennt man Glasgefäße, die auf der einen Seite geschwämmt sind).

Unter dem Reagenzglas bringen wir ein Plättchen an. Baldlich sehen wir seinen Inhalt an dem Boden beginnen ins Glühende zu werden, obwohl wir sogleich die Flamme auslöschen, also keine weitere Wärme mehr zuführen, jetzt ist das Glühen durch die ganze Masse fort. Unterfragen wir nach dem Bienenverhalten der glühenden Masse, was hier vor sich gegangen ist, so finden wir ein Stück des edlen Schwefels und des grauen Eisens eines braunschwarzen Körpers, der weder das eine noch das andere der beiden Ausgangsmaterialien mehr ist.

Was nennt man seine Abkürzung wegen Schwefeleisen. Der Magnet zieht nicht mehr, damit ein und auch das feine Pulver liegt und darin nichts mehr von Schwefel oder Eisen nachweisen. Hier haben wir eine in das Gebiet der Chemie fallende Erscheinung

vor uns. Hier ist eine Verbindung beider Körper entstanden, die nicht mehr die Eigenschaften des Schwefels oder die des Eisens zeigt, hier ist ein Übergang zweier Substanzen in eine neue dritte eingetreten.

Diese Veruche, die wir soeben angestellt haben, mit Hilfe derer wir zu neuen Körpern gelangen, nennen wir synthetische. Wir haben hier also die Synthese des Schwefeleisens ausgeführt. Natürlich können wir auch die Arbeit umkehren und feststellen, woraus bestehen denn irgendwelche Körper, die uns umgeben? Sind wir in der Lage, sie in einfachere zu zerlegen? Diese der synthetischen Methode entgegengesetzte Art des Arbeitens nennt man Analyse.

Die Elemente können fest, flüssig und gasförmig sein. Eisen ist zum Beispiel fest, Brom flüssig, Wasserstoff gasförmig. Man teilt sie in zwei große Klassen ein, in die Metalle und die Nichtmetalle oder Metalloide. Zu den Nichtmetallen oder Metalloiden werden gezählt:

Sauerstoff (O)	Brom (Br)	Tellur (Te)
Wasserstoff (H)	Jod (J)	Silizium (Si)
Stickstoff (N)	Fluor (F)	Bor (B)
Kohlenstoff (C)	Schwefel (S)	Phosphor (P)
Chlor (Cl)	Seien (Se)	Arfen (As)

Welche Elemente nun Metalle sind, ergibt sich aus der Vorstellung, die wir mit dieser Bezeichnung auch im gewöhnlichen Leben verbinden. Sie haben uns nun im vorausgehenden mit der Chemie beschäftigt nach Art der Beschreibung der Naturwissenschaften. Die Chemie als solche ist als praktische Naturwissenschaft aufzufassen. Es genügt nun nicht, die äußerlichen Eigenschaften kennen zu lernen; wir müssen vielmehr darauf Rücksicht nehmen, wieviel wir von jedem Körper bei den verschiedenen Experimenten gebrauchen. So lange man aber die Gewichtsverhältnisse der für Untersuchungen auf chemischem Gebiete verwendeten Substanzen nicht in Betracht zieht, kann von einem wissenschaftlichen Betreiben der Chemie keine Rede sein.

Vom Verbandstag der christlichen Metallarbeiter

Fulda, 24. August.

Heute abend ist der 10. Verbandstag des christlichen Metallarbeiter-Verbandes zu Ende gegangen. Aus der Rede, womit der Verbandsvorsitzende Wieber die Tagung schloß, klang große Zufriedenheit über den Verlauf. Dem Hochgefühl wird man die Berechtigung nicht versagen können. Denn kein unangenehmer Zwischenfall trübte die viertägige Verhandlung, die Tätigkeit des Vorstandes ist mit keiner Silbe bekräftigt worden, einmütige Auffassung, Abgeläufigkeit bei allen Fragen. Das wäre sicherlich auch der Fall gewesen, wenn mehr von den noch am Schraubstock stehenden Vertretern, die etwa die Hälfte der hundertköpfigen Versammlung ausmachten, zum Worte gekommen wären. Von einer Opposition nirgends ein Zeichen, die schweren inneren Richtungsstreitigkeiten scheinen überstanden, die geistige Einheitslichkeit offenkundig.

Vergleichen läßt sich von freigewerkschaftlichen Verbandstagen nun nicht gerade sagen. Tatsächliche Einmütigkeit, Streiklosigkeit, wortlose Zustimmung zur Tätigkeit der Leitung sucht man bei uns vergeblich, zumal jetzt. Der Unterschied läßt sich leicht erklären: In die freie Gewerkschaftsbewegung strömen die talentreichen, vorwärts wühlenden Arbeiterschichten. Sie ist das Staubbedeckte des entschlossenen Tatwillens, die Bäterungsstätte vielfältiger Meinungen, der Schmelztiegel verschieden gearteter Geistes. In der freien Gewerkschaft werden die großen Probleme der Zeit zaglos gemuskelt und zu lösen versucht, zudem mit der Verbore auf die gewonnenen Erkenntnisse nicht gewartet. Erfolg und Mißerfolg, Tum und Unlachen sehr kritisch beleuchtet. Von dem Ergebnis des Meinungsstreites, der Klärung, des Erprobens profitieren schließlich auch die Gewerkschaften anderer Richtungen. Da sich nun in der freien Gewerkschaft jeder zum Mitraten und Mittun berufen fühlt, berufen ist, und diese Freiheit gottlos reichlich benützt wird, kann es nicht wundernehmen, daß es hier zuweilen laut, stürmisch zugeht. Das mag beklagen wer will. Der geistigen Lebhaftigkeit verbanden die freien Gewerkschaften ihre Anziehungskraft auf die Jugend, ihr Wachstum, ihre eindrucksvolle Größe. Die junge, lebendige, stürmische Talkraft bringt die Wirksamkeit zunehmender Stärke und zukünftigen Lebens. Gewiß gibt es manchen, dem die geistige Unrast, die scharfe Kritik, der Drang nach Betätigung zuviel ist. Diese Genügsamen, Ruhebedürftigen, Mattgewordenen befinden sich in der freien Gewerkschaft nicht wohl. So sammeln sie sich wo anders. Im stillen bekämpfen sie dem lieben Herrgott danken, daß in geheimer Entsetzung von ihnen der massive freigewerkschaftliche Wall steht, der die tieftrübende Föhn der kapitalistischen Sturmzeit auffängt, so daß sie ungestört ihre Vereinstätigkeit verrichten können.

Zu der eben genannten Unterchiedlichkeit folgt sich eine andere. Gewiß sind die Reden, die in Fulda über die gewerkschaftliche Tätigkeit gehalten, ist die Sorge, die hier um die deutsche Gegenwart und Zukunft bekundet wurde, nicht anders als bei uns. Der Unterschied aber wird augenscheinlich, wenn es gilt, die Probleme zu Ende zu denken, wenn anders ausgebräutet, es sich darum handelt, wie die proletarische Lage verbessert, wie die Quelle des deutschen Not verstopft werden soll. Der freie Gewerkschaftler ist überzeugt, daß ohne Klassenkampf nichts Neuenwertes für die Hebung der Arbeiterlage zu erreichen ist. Den Klassenkampf aber lehnt die christliche Gewerkschaftsbewegung ab, wie Herr Stegerwald in seinem Vortrag betonte. Das ist sicherlich sehr schön, wenn nur die vernünftige Wirklichkeit nicht wäre; wenn die Rednerbühne über Annahme oder Ablehnung des Klassenkampfes zu entscheiden hätte. Leider spricht hier das Unternehmertum das gewichtigste Wort. Wollte ihm der Arbeiter als Einzelner, nicht als Klasse gegenüberstehen, er dürfte umsonst auf Verbesserung seiner Lage hoffen. Das ist so einleuchtend, daß selbst die christlichen Arbeiter der Stegerwaldschen Ansicht über den Klassenkampf zumiderhandeln, mit ihren freigewerkschaftlichen Kameraden in eine Kampffront treten, wie es der süddeutsche Zustand und viele andere Beispiele klar beweisen. Die Wirklichkeit geht über jene Auffassung glatt hinweg.

Weiter ist der freie Gewerkschaftler überzeugt, daß ohne Klassenbewußte internationale Organisation des Proletariats die außenpolitische Ursache, also die hauptsächlichste, der deutschen Not nicht zu beseitigen ist. Wie gedenkt die christliche Bewegung die große Glendquelle zu verstopfen? Herr Dr. Röhr, der überaus wirkungsvoll die furchterliche Lage Deutschlands schilderte, mußte am Ende seiner Rede, wo man die Mittel und Wege der christlichen Bewegung zur Unterbindung der Glendursache erwartete, nur zu sagen: Der Versailler Vertrag widerspricht den hehren Grundsätzen christlich-sittlicher Weltanschauung, es ist ein unchristlicher Vertrag, den wir beseitigen müssen. Ganz recht, das Versailler Nachwort ist unchristlich, ebenso unchristlich, wie der Versailler Vertrag selber. Aber, was man immer noch nicht, wie der Versailler Vertrag zu beseitigen ist. Dr. Röhr meinte noch: „Der Tag wird kommen, wo wir zu anderen Mitteln greifen müssen.“ Ist damit ein neuer Krieg gemeint? Wohl nicht, denn ein christlicher Mann kann doch nicht gut ein Mittel empfehlen, das noch unchristlicher ist als der Versailler

Vertrag selbst. Wenn dem so ist, dann steht die Frage immer noch unbeantwortet: Wie den Urquell der deutschen Not beseitigen? Indessen ist, des sind wir überzeugt, in Reich und Glied des Proletariats eine Unterchiedlichkeit der Denkart kaum zu finden. Die rauhe Wirklichkeit hat auch den christlichen Arbeitern logisches Denken eingebleut. Im praktischen Leben klammern sie sich immer weniger um überlebte Ansichten, treten sie immer entschlossener an die Seite ihres freigewerkschaftlichen Bruders, der auch über sie, die christlichen Proletarier, seinen starken Arm hält.

Für die Gleichartigkeit im Denken und Willen liefert übrigens auch die Fuldaer Tagung Beweis. Dort offenbarte sich dem Deutschen Metallarbeiter-Verband gegenüber eine Gesinnung, die ebenso freundlich ist wie die, die wir den christlichen Kollegen gegenüber hegen. Immer und immer wieder wurde, besonders von den erfahrenen, weiter denkenden Verbandsvorsitzenden Wieber der Wunsch geäußert, mit dem großen freigewerkschaftlichen Bruder in ein innigeres Verhältnis zu kommen. Vor allem wurde eine Verständigung über die Beitragshöhe wie über das Hinüber- und Herüberwecheln der Mitglieder (zu „deutsch“: Plutination!) gewünscht. Damit soll nun freilich nicht gesagt sein, daß es keine Klagen über uns gegeben hätte. So wurde angeführt, daß in einem Betrieb, wo wir dank unserer Mehrheit den Betriebsrat stellen, sich dieser der christlichen Kollegen nicht mit ungeschwächtem Eifer angenommen habe. Aus Oberschlesien wurde über Unkollegialität gegenüber den christlichen Lebensgenossen geflagt. Daß unsere Mitglieder gleichfalls Ursache zu Klagen über die christlichen Verbandsmitglieder zu haben glauben, bezeugen viele Zuschriften, die auf unsern Redaktionstisch kommen. Unnötig ausdrücklich zu betonen, daß es im Deutschen Metallarbeiter-Verband als platte Selbstverständlichkeit gilt, daß die proletarische Pflicht gegenüber allen ehrlichen Klassengenossen, einschließlich der christlichen, unbedingt zu erfüllen ist. Daß dementsprechend gehandelt wird, daß sie liegen uns Beweise von so reicher Zahl vor, wogegen die paar Klagen verschwinden. Womit aber nicht gesagt sein soll, daß nicht alles angewendet werden muß, um auch noch den Rest der Klagen zu beseitigen. Indessen steht trotz unseres Bemühens zu befürchten, daß es dennoch Mißklänge geben kann, weil solche dem organisatorischen Zweipakt entsprechen oder weil der organisatorische Schwächere leicht in die Ausnahme, zurückgesetzt zu sein, verfällt.

In einem 460 Seiten langen Bericht wird die Tätigkeit des christlichen Verbandes der Jahre 1920/21 geschildert. In den beiden Berichtsjahren konnte ein Mitgliedererwerb von 9500 und 15000, also von zusammen 24500 gebucht werden, wodurch die Gesamtzahl der Mitgliedschaft auf 234612 zu stehen kam. Das wäre eine Zunahme von 11,7 v. H. in den zwei Jahren. In dieser Zeit sind von anderen Verbänden etwa 55000 übergetreten, wovon der Böwenteil, nämlich 31612, von Deutschen Metallarbeiter-Verband gekommen sind. Der Mitgliedererwerb übersteigt weit das in anderen Verbänden übliche Maß. In den zwei Jahren wurden 167282 Eintritte und 142835 Austritte gebucht, somit konnten von dem Mitgliedererwerb nur 24447 gehalten werden.

Der starke Mitgliedererwerb, der auf das Fehlen eines starken geistigen Bindemittels schließen läßt, wie auch das gleich zu den freien Gewerkschaften geringe Wachstum heißt nach Mitteln der Besserung suchen. Die christliche Gewerkschaftsfrage müsse zur Volksfrage werden, meinte Herr Stegerwald in seinem Vortrag. Zu diesem Behufe soll ein Kreis tüchtiger Menschen herangebildet, zu den sechs Akademikern (in der Gewerkschaftsjakule) noch mehr geführt und eine ständige Gewerkschaftsschule errichtet werden. Das Johannesstift in Spandau ist angekauft, wo Kurse für Schriftleiter, Beamte und Redner abgehalten werden sollen. Dann müsse getrachtet werden, zu den Geistesmächtigen in eine bessere Stellung zu kommen; die unterschiedenen Merkmale zwischen der christlichen und der sozialdemokratischen Bewegung seien schärfer zu betonen; künftig solle jeder Kongress oder Konferenz mit einem katholischen und evangelischen Gottesdienst eröffnet und so die christliche Gewerkschaftsfrage auf die Kanzel gebracht werden.

Unterrichtsurse, gutes Verhältnis zur Geistlichkeit, Betonung des christlichen Standpunktes, Gottesdienst, Kanzelhilfe. Wir geben diese von Herrn Stegerwald vorgeschlagenen Werke- und Bindemittel wieder, ohne uns über ihre mitmaßliche Wirksamkeit im rauhen Alltag zu äußern. Hierüber mag die Zukunft entscheiden.

Produktionskrise in der Tschechoslowakei

Eine Krise von nie gekanntem Umfang wütet verheerend in den Ländern der Tschechoslowakei. Die gesamte Glasindustrie Nordböhmens steht vor dem Zusammenbruch. In Nord- und Westböhmen ist in der letzten Woche mit Massenentlassungen begonnen worden. 13 000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Glasindustrie sind entlassen worden und die übrige Belegschaft, annähernd 20 000, arbeitet nur noch zwei bis drei Tage in der Woche. Die im Gebiet des Hjergergebirges noch fast verbreitete Feinindustrie liegt vollständig danieder. Wichtige Zafelglasfabriken sind ganz stillgelegt worden. Nicht minder schwer ist die Produktionskrise in der Porzellanindustrie. So wird die Betriebs einstellen der Altroslauer Porzellanfabrik gemeldet, wodurch 1000 Arbeiter und zahlreiche Beamte brotlos werden.

Ungleich vernichtender wirkt noch die Krise in der Metallindustrie. Dieser Produktionszweig wurde schon vor Monaten

Wage gefundenen Gewichtszahlen, nach denen sich die Elemente miteinander verbinden, auch die Gewichte der Atome der Elemente zu bestimmen. Atome direkt wägen zu wollen, ist natürlich unmöglich. Man kann dieses nur, wenn wir zum Beispiel sagen: Wieviel mal schwerer ist das Atom Chlor gegenüber dem Wasserstoffatom? Da wir gewohnt sind, mit der Gewichtseinheit Gramm zu rechnen, wollen wir gleich die chemische Verbindung des Schwefeleisens (SFe) mit ihren Atomgewichten näher betrachten.

Im Schwefeleisen (SFe) kommt auf ein beliebiges Quantum Schwefel nicht ein beliebiges Quantum Eisen, sondern auf ein Atom Eisen (Fe) kommt ein Atom Schwefel (S). Ferner, da das Gewicht eines Atoms Eisen, wie in den chemischen Tabellen (abgerundet) mit 56, das Gewicht eines Atoms Schwefel (S) mit 32 angegeben ist, besagt nun, daß im Schwefeleisen auf 56 Gewichtsteile Eisen 32 Gewichtsteile Schwefel kommen, also auf 56 Gramm Eisen kommen im Schwefeleisen 32 Gramm Schwefel. Nur dieses Mischungsverhältnis wird Schwefeleisen bilden. Würden wir aber statt 56 Gramm Eisen nur 50 Gramm Eisen auf 32 Gramm Schwefel verwenden, so würde ein entsprechender Teil Schwefel unverbunden bleiben, denn für denselben fehlte das Eisen. Es bleibt daher ein Teil Schwefel unverbunden zurück. Der Rückstand können wir leicht ausrechnen. Wir sagen: 56 Gewichtsteile Eisen verhalten sich zu 32 Gewichtsteilen Schwefel wie 50 Gewichtsteile Eisen zu x Teilen Schwefel. Der Buchstabe x ist noch unbekannt und soll gesucht werden. Schreiben wir daher diese Verhältnisse in Form einer Aufgabe:

$$56 : 32 = 50 : x$$

$$\text{dann ist } x = 50 \cdot 32 : 56 = 28,6$$

Mithin verbinden sich 50 Gramm Eisen nur mit 28,6 Gramm Schwefel, mithin würden, wenn wir 50 Teile Eisen mit 32 Teilen Schwefel zusammenzuschmelzen, 3,4 Gramm Schwefel unverbunden übrig bleiben.

lahmgelegt. Die landwirtschaftliche Maschinenfabrik in Reutlischheim steht seit April, die Mannesmannröhrenwerke in Freistadt haben im Mai 750 und im August 400 Arbeiter entlassen. Die landwirtschaftliche Maschinenfabrik in Luceneh steht seit April, Fichtel & Sachs in Tschirnitz ebenfalls. Betriebsbeschränkungen wurden weiterhin vorgenommen bei den Slovakei-Emailfabriken seit März, bei der Stahlmaschinenfabrik Seblace in Brüx arbeitet seit April nur vier Tage in der Woche, die Budweiser Emailfabrik hat ihren Betrieb seit April eingeschränkt, die Witzkower Werke haben seit März 9000 Arbeiter entlassen, die Mannesmannschen Röhrenwerke in Schönbrunn und Komotau haben ihre Betriebe seit April eingeschränkt und vielfach Arbeiter entlassen müssen, die Firma Gaert in Reischwitz hat ihren Betrieb seit April eingeschränkt, ebenso die Maschinenfabrik in Lannwald.

In der Holz-, Leder-, Gemischen, keramischen und Steinindustrie das gleiche, furchtbare Bild. Seit Monaten Betriebsbeschränkungen und die Aussichten für die Zukunft trübsal. In der Textilindustrie ist nach einer statistischen Erhebung des Deutschen Textilverbandes der Beschäftigungsgrad um 57 v. H. gesunken. In der Seidenindustrie übersteigt die durchschnittliche Beschäftigung nicht einmal 30 v. H.

Die Scherzen der Tschechoslowakei sind das Gegenstück zu Deutschlands Not. Uns bringt das sorglose Sinken des Marktwertes die Verelendung und den Tschechen das Steigen ihrer Kronen. Wir können unsere Wirtschaft und Industrie nicht aufrechterhalten, da der niedere Marktwert den Ankauf von Rohprodukten unmöglich macht, und die Tschechen sind durch ihre Edelwale gehindert, ihre Produkte auf dem Weltmarkt zu bringen. Der Währungsfall der kapitalistischen Welt. Es wird höchste Zeit, daß die Fessel des Versailler Friedensvertrags fällt und wir zu einem geordneten Weltmarkt gelangen. Die Kapitalisten wissen gut, was der kranken Welt fehlt, scheuen sich aber, an der Loderung ihrer Macht selbst mitzuarbeiten. Sehr richtig äußert sich das kapitalistische „Prager Tagblatt“ zu den sich häufenden Schreckensnachrichten über die Krise: „Wenn nicht bald eine Besserung eintritt, die in einer Stabilisierung der tschechischen Krone bestehen müßte, muß es dazu kommen, daß die gesamte Industrie des Tschechoslowakei, in einer Katastrophe zusammenbricht, wie sie in dieser Größe in der Geschichte der Kräfte wohl einzig dastehen dürfte. Hund um uns sind alle benachbarten Wäluen ins bodenlose und wir sind nahe daran, auf der Insel unserer Edelwale vom Export ausgeschlossen zu werden.“

Bedrohung des Achtstundentags in der Schweiz

Am 12. Juli wurde der Text des Gesetzesentwurfs öffentlich bekanntgegeben, durch welchen Artikel 41 des Bundesgesetzes abgeändert werden soll. Durch die neue Fassung des Artikels soll es möglich werden, in Zeiten ernster wirtschaftlicher Krisen die normale Arbeitszeit bis auf 54 Stunden die Woche zu erhöhen.

Wie man weiß, bestimmt die schweizerische Bundesverfassung, daß Bundesgesetze sowie allgemein verbindliche Bundesbeschlüsse, die von den beiden Häuten angenommen wurden und nicht dringlicher Natur sind, dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden müssen, wenn es von 30 000 stimmberechtigten Schweizer Bürgern oder von acht Kantonen verlangt wird. Für die Einleitung eines solchen Volksabstimmungs ist eine bestimmte Frist festgelegt, die in diesem Falle am 9. Oktober abläuft.

Der schweizerische Gewerkschaftsbund hatte bereits auf seinem außerordentlichen Kongress vom 6. Mai im Einverständnis mit dem Aktionskomitee gegen die Verlängerung des Arbeitstags beschlossen, im gegebenen Falle auf dieses Recht der Einleitung einer Volksabstimmung zurückzugreifen, um sich so gegen die Verfassung der Verlängerung des Arbeitstags zu wehren.

Schon am 7. Juli waren zu diesem Zweck die Vertreter der verschiedenen wirtschaftlichen und politischen Organisationen zu gemeinsamen Besprechungen eingeladen worden. Folgende Organisationen sprachen sich für die Unterstufung eines Volksabstimmungsbegehrens aus: Der Arbeiterverband eidgenössischer Beamter, Angestellter und Arbeiter, der schweizerische Gewerkschaftsbund, die Sozialdemokratische und die kommunistische Partei der Schweiz und der schweizerische Christenverein.

Es wurde ein aus Vertretern der verschiedenen Organisationen zusammengesetztes Zentralkomitee gebildet, das in direkter Beziehung mit den schon vorhandenen oder noch zu gründenden lokalen und kantonalen Komitees stehen und die zur Durchführung der Aktion nötigen Schritte zu unternehmen haben wird. Die Referendumslisten werden vom 12. bis zum 22. August in Zirkulation sein. Hieraus wird das Zentralkomitee dafür Sorge tragen, daß das Volksabstimmungsgebet vor Ablauf der Frist der Bundesregierung eingereicht werden wird.

Zur Wirkung des Arbeitszeitgesetzes in Schweden

Die schwedische Sozialbehörde hat die Bedenken zu einer Äußerung über die Wirkung des Arbeitszeitgesetzes 22 veröffentlicht. Metallarbeiter, das Wochenblatt des schwedischen Metallarbeiterverbandes, bringt in seiner Nr. 32 einen Auszug aus der Antwort seines Verbandsvorstandes. Danach hat die Begrenzung der Arbeitszeit auf acht Stunden in der Industrie der Metallindustrie im allgemeinen zu einer Verkürzung der Arbeitszeit um drei Stunden in der Woche geführt, in der Schmelzindustrie jedoch um 9 bis 32 Stunden. Eine Vermehrung der Arbeiterzahl ist nicht eingetreten. In betref des Arbeitsbeginns oder des Arbeitsendes waren keine anderen Änderungen nötig als solche, die durch die Arbeitszeitverkürzung nötig wurden. Die früher üblichen Früh-, Mittags- und Nachmittagspausen wurden im allgemeinen abgebrochen oder doch eingeschränkt. Die Frage, ob das Gesetz zu schärferen Bestimmungen über Anfang oder Ende der Arbeitszeit oder zur Verbinderung eigenmächtiger Ruhepausen geführt habe, wurde dahin beantwortet, die Arbeitszeit sei schon vor Inkrafttreten des Gesetzes so schärf umgrenzt gewesen, daß es einer weiteren Verschärfung nicht bedürftig habe. Ebenso sind keine Vorkehrungen zu besserer Ausnutzung der Arbeitskraft getroffen worden durch bessere Anordnung der Arbeit, technische Hilfsmittel usw., ebensowenig in der Entlohnungswelt. Die Erzeugung ist im allgemeinen etwas gestiegen; es ist dem Verbands jedoch nicht möglich, anzugeben, in welchem Maße. Nach Ansicht der Arbeiter hat die Arbeitszeitverkürzung zwar die Erzeugungslosten erhöht, jedoch sei auch die Arbeitsintensität gestiegen. Die Frage, ob die Arbeitszeitverkürzung zu größerer Arbeitsleistung und Anteilnahme an der Arbeit, ferner zu geringeren Verwundungen geführt habe, wurde damit beantwortet, daß Arbeitszufriedenheit auch schon früher nicht in nennenswerter Weise vorgekommen seien. Der Arbeitszeitverkürzung entsprechende Erhöhung des Zeitlohns gab es in der Metallindustrie und teilweise auch in der Schmelzindustrie. Die Tarifordnungen wurden ebenfalls nur teilweise erhöht. Das häusliche Leben der Arbeiter hat sich, wie der Augenschein zeigt, verbessert, ebenso hat sich der Genuß für Gartenbau vermehrt. Zahlen lassen sich dafür jedoch nicht angeben. In betref der Fragen nach der Teilnahme der Arbeiter an allgemeinen Angelegenheiten und Bildungsbestrebungen verweist der Verbandsvorstand an den Arbeiterbildungsverband. Seine Beobachtungen zusammenfassend, erklärte der Vorstand zum Schluß, daß die Einführung der 48-Stundenwoche aus allen Gesichtspunkten notwendig gewesen sei.

Der Sommerverband

hatte im vorigen Jahre ebenfalls unter der Arbeitslosigkeit zu leiden. Seine Mitgliederzahl ging von 3592 auf 5081 zurück. An Beiträgern nahm der Verband ein 328 240,65 Kronen. An Arbeitslosenunterstützung zahlte er aus 447 591,75 Kronen, an Streikunterstützung dagegen nur 31 287,50 Kronen. Er hatte 21 Kämpfe zu führen, an denen 350 Mitglieder beteiligt waren, denen dabei 18 099 Arbeitstage verloren gingen.

Atom.

Streifen wir zunächst zurück auf die Bezeichnung der Elemente, so finden wir in chemischen Tabellen für Wasserstoffgas H (das leichteste aller Elemente) das Atomgewicht = 1. Alle anderen Atomgewichte der verschiedenen Körper werden auf das Atomgewicht des Wasserstoffes H = 1 bezogen. 3. W. Eisen (Fe) Atomgewicht = 56, d. h. 1 Atom Eisen ist 56mal schwerer wie 1 Atom Wasserstoff. Die Bezeichnung für Schwefeleisen SFe besagt, daß die Verbindung zusammengesetzt ist aus 1 Atom Schwefel (Atomgewicht 32) mit 1 Atom Eisen (Atomgewicht 56).

Bevor wir aber zur Verwendung der chemischen Zusammenstellungen unter Berücksichtigung der Atomgewichte gehen, müssen wir erst wissen, was man unter der Bezeichnung Atom versteht. Das Wort Atom ist griechischer Ursprungs und bedeutet wörtlich überseht: unzerstörbar, wofür wir heute unteilbar sagen.

Um zu dem Begriff Atom zu kommen, denken wir uns eine Eisenstange, welche wir in der Hand an einem Ende festhalten. Dann wird doch diese Stange den Raum, den sie einnimmt, entweder absolut erfüllen, oder sie wird ihn nicht absolut erfüllen. Ein weiteres kann es doch nicht geben. Um nun zur richtigen Vorstellung zu kommen, müssen wir uns die Materie nicht den Raum absolut erfüllend, sondern aus lauter sehr kleinen Teilchen bestehend denken, die außerordentlich nahe aneinander liegen, aber doch nicht so nahe, daß nicht zwischen ihnen immerhin noch Platz vorhanden ist. Diese Teilchen, die wir uns z. B. kugelförmig denken können, sollen weiter so klein sein, daß sie überseht nicht mehr teilbar sind. Für diese kleinsten Teilchen hat man die Bezeichnung Atom. Weiter müssen wir annehmen, daß die kleinsten Teilchen eines jeden Elements unter sich gleich groß und unter sich auch von gleichem Gewicht sind. Die Wissenschaft besagt also, daß die Elemente aus Atomen zusammengesetzt sind. Mit Hilfe der Gewichtswage (Quabstanzwaage) ist es leicht möglich, wenn wir die durch die

Eine Zusammenkunft der Zechenmetallarbeiter

Am 26. und 27. August in Hannover statt, um Stellung zu nehmen zu den Lohnverhältnissen dieser Berufsgruppen. Aus dem mitteldeutschen Braunkohlengrundgebiet wird berichtet, daß der geringe Schlupf und die Unmöglichkeit, ihn durch Überarbeit zu erhöhen, zu Überstunden und Sonntagarbeit treibt. Aus dem Sächsischen Gebiet wird gemeldet über die unfreundliche Haltung der Bergarbeiter, die die Arbeit der Zechenhandwerker unterschätzen und ihren Lohn nicht über den Sauerlohn kommen lassen wollen. Aus dem Sächsischen Braunkohlengrundgebiet wird berichtet, die Zulassung von Vertretern der Metallarbeiter aus den einzelnen Bergbauverwaltungen zu den zentralen Lohnverhandlungen im Bergbau zu fordern, ferner die gleichen Ferien, wie sie nach dem Reichsabkommen vom 15. April 1920 den unter Tage beschäftigten Grubenarbeitern zustehen.

Ein Redner aus dem Eisenerz Kupfererzbergbau verlangt beträchtliche Erhöhung der Zulagen für Sonntagsarbeiten, um diese den Unternehmern zu erleiden. Aus dem Ruhrkohlenbergbau werden insbesondere kürzere Lohnzahlungsfristen, Unterbindung der wüsten Abschichten und Gleichstellung der Löhne der Metallarbeiter mit den Reparaturbauern gefordert. Bezirksleiter Wolf (Essen) berichtet über die zentralen Verhandlungen im Bergbau und gibt für die einzelnen Gebiete beschlossenen Lohnsätze bekannt. Dem Überarbeitsabkommen haben die Vertreter der Arbeiter schweren Herzens zugestimmt. Im Hinblick auf die große Verantwortung konnte es nicht abgelehnt werden. Eine höhere Förderungsleistung muß unter allen Umständen erreicht werden, um Arbeitslosigkeit zu vermeiden und um die Devisen zu sparen, die wir jetzt für die Einfuhr englischer Kohle ausgeben. Ein besonderer Lauff für die Metallarbeiter im Bergbau ist unüberführbar und eine Erhöhung der Überzeitzulagen würde den Anreiz für Überstunden erhöhen. Die Feststellungen über das Organisationsverhältnis der Zechenmetallarbeiter ergab für 700 Gruben folgendes: Beschäftigt sind 68 615, organisiert 59 958. Davon im DRW 37 134, im Bergarbeiter-Verband 5934, in anderen freien Gewerkschaften 11 200, in christlichen, unionistischen und syndikalistischen Verbänden 5690.

Der Vorstandsvertreter Hande weist darauf hin, daß der Vorstand und der erweiterte Beirat des Verbandes den Wirtschaftsproblemen der Gegenwart volle Aufmerksamkeit zuwenden. Der Vorstand tut das Mögliche, um den Wünschen und Anregungen der Zechenmetallarbeiter gerecht zu werden. Die Konferenz nimmt folgende Entschlüsse an:

1. Die Reichskonferenz der Zechenmetallarbeiter fordert die gleiche Ferienregelung für die im Bergbau beschäftigten Metallarbeiter, wie sie nach dem Reichsabkommen vom 15. April 1920 den unter Tage beschäftigten Grubenarbeitern zusteht.

2. Die Zechenmetallarbeiter protestieren dagegen, daß man von der Arbeitsgemeinschaft innerhalb des Bergbaus die Handwerker und eifernen Maschinenbauern niedriger im Lohn stellt als die Reparaturbauern. Von den Vertretern der Arbeiter wird verlangt, daß dieses bei den nächsten Lohnverhandlungen ausgeglichen wird.

Die Lehrlingsausbildung behandelt der Kollege Gähne (Essen). Er bespricht insbesondere die Schulung und Erziehung der Jugend zur Verantwortlichkeit und zu volkswirtschaftlichem Denken, das Erwerben des Ergegnisses in den Jugendjahren, den Aufstieg der Lehrlinge, das Gebiet der Berufsberatung und Berufswahl und die gesetzliche Regelung des Lehrlingswesens.

Im Schlußwort fordert der Referent vom Vorstand Richtlinien und Ratsschlüsse für die Jugendarbeit. Die Regelung der Lehrverträge sei Aufgabe der Jugendverbände. Zur Beratung der Jugend und zur Betätigung in der Jugendbewegung müssen sich mehr Kollegen zur Verfügung stellen.

Rehlin (Witten) spricht über die bestehenden Lohnhandelsvereine zur Errichtung von Bergarbeiterwohnungen. Es sei verfehlt, diese Lohnhandelsvereine als Arbeitsgemeinschaften zu betrachten; die Interessen der Arbeiter können darin am besten vertreten werden und unsere Kollegen sollten allerorts versuchen, in die Wohnungsgesellschaften hineinzukommen.

In der Aussprache wird betont, daß der Austritt aus den Lohnhandelsvereinen eine schwere Schädigung der Arbeiterschaft sein würde. Diese seien zwar eine Arbeitsgemeinschaft, aber in einzelnen Gebieten besitzen die Arbeiter durch die Autorität der Leistung große Vorteile. Für das Ruhrgebiet besteht der Ruhrfischelingsverband. Den Zechenmetallarbeitern wird dort das Recht auf Lohnzulagen bestritten mit dem Hinweis, der DRW sei nicht in der Arbeitsgemeinschaft. Es wird verlangt, daß der DRW in den Ruhrfischelingsverband eintritt, um den Kollegen die Vorteile der Fischelingsarbeiten zu verschaffen. Der Vorstandsvertreter weist auf die Einfließen der Jener Generalversammlung hin, wonach jede Gelegenheit benutzt werden muß, um die Interessen der Arbeiter zu fördern. Der Beirat werde sich mit der Angelegenheit beschäftigen.

Der Vortrag über das Anknappungswesen hielt Genosse Rittler (Hofmann) vom Bergarbeiter-Verband, der in eingehender Weise den Zusammenhang über das Anknappungswesen erläuterte sowie die Gründe vorlegte, die die Bergarbeiter veranlassen, an der besonderen Beschäftigung festzuhalten. Gefordert wird eine Vereinheitlichung der Anknappungswesen, Erhöhung der Löhne, Herabsetzung der Altersgrenze zur Mitgliedschaft, Erzielung der Altersrente. Letzteres ist eine Hauptforderung. Das Gesetz liegt zurzeit dem Reichstag zur Beratung vor. Seine Annahme würde zwar höhere Beiträge für die dem Gesetz unterliegenden Arbeiter bringen, gleichzeitig jedoch eine Verbesserung der schlechtesten Lage der Witwen, Waisen und Kranken.

Der fünfte Tagesordnungspunkt, Zusammenarbeit mit anderen Organisationen bei Lohnbewegungen, wird von Hande (Stuttgart) behandelt. Mit der Notwendigkeit der in immer höherem Maße zusammenzuhalten der Forderungen war eine Einigung darüber dringend notwendig, daß nur die führende Organisation des Unternehmens als handelnder Faktor gegenübertritt. Nur die Zusammenarbeit der am Lohnsetzung im Bergbau beteiligten freigewerkschaftlichen Organisationen sind Maßnahmen ausgearbeitet. Der Referent erläutert dann einzelne Punkte sowie die Gründe ihrer Einführung. Er verweist hierauf das Gebot einzelner Arbeiter-Organisationen, die dem DRW mit anderen Mitteln Mitglieder organisieren könnten. Er wendet sich ferner gegen die Anknappung der Bestimmungen des Leipziger Gewerkschaftsvertrages über Jahresrenten. Die Geschichte des DRW beweise, daß dieser den Geboten der Industrieverbände nicht nachgeben habe, aber solange dies nicht auch von den anderen Verbänden gefordert, habe der DRW keine Ursache, bestimmte Gruppen des Verbandes den anderen Organisationen zu überweisen. Erst müsse der letzte Absatz der Bestimmungen zurückgeführt werden. Referent geht auf die unzulässige Handlungsweise des Leipziger- und Sächsischen Verbandes ein, der sich in einem Eingriff gegen die Sächsischen Verbände wendet, und berichtet über die Forderungen des Sächsischen Verbandes, der wegen der Anknappungswesen mit dem Austritt aus dem DRW droht. Damit die Arbeiter einzelner Verbände bei der DRW eintrifft, mit allen Rechten eines Mitgliedschafts zu verfahren, solange nicht der Beschluß des Leipziger-Vertrages von allen Seiten durchgeführt werde.

In der Hauptsache wird eine weitere Berichtserstattung über Lohnverhandlungen gefordert; die Verhandlungen des Ruhrgebietes sind jetzt auch den politischen Verhältnissen übermitteln. Verlangt wird ferner die Unterbrechung eines Angebots über neuen Stellen zu den Industrieverbänden und zu den Überleitern. Von mehreren Rednern wird die Forderung geäußert, daß die politischen und Gewerkschaften einer Kritik unterzogen werden und die unzulässigen Mittel hingewiesen, wenn sie Maßnahmen ergreifen.

Mit den Richtlinien erklärt sich die Konferenz einverstanden. Die Tagesordnung ist damit erledigt. Die Konferenz war von 27 Vertretern, 17 Gäste und 5 Delegierten besucht.

Der Sächsischer Metallarbeiterkreis, der am 18. August begann und am 20. August endete, wurde am 28. August durch eine Beschlusssitzung mit der Industrieverbände, die eine Lohnbewegung von 40 v. H. ergab.

Überarbeitsabkommen

Zwischen dem Zechenverband in Essen und den durch die unterzeichneten Arbeitnehmerverbände vertretenen gewerkschaftlichen Organisationen ist folgendes Überarbeitsabkommen getroffen worden:

I. Anlässlich der außerordentlichen Lage und aus Gründen des Allgemeinwohls werden die unter Tage beschäftigten Belegschaftsmitglieder des Ruhrbergbaus vom 1. September 1922 an im Anschluß an ihre regelmäßigen Schichten an drei Tagen der Woche je zwei weitere Arbeitsstunden verfahren. Diese Arbeitsstunden sind Überstunden und werden als solche besonders vergütet.

II. Aus besonderen Gründen kann durch Vereinbarung zwischen Zechenverwaltung und Betriebsvertretung die in Ziffer I vorgesehene Überarbeit in einer abweichenden Art auf die Wochentage verteilt werden. Voraussetzung ist dabei, daß durch die andere Verteilung kein geringeres Förderergebnis erzielt wird.

III. Die Tagesarbeiten werden, soweit es durch die Überarbeit der unter Tage tätigen Bergleute erforderlich wird, gleichfalls Überarbeit leisten.

IV. Als Vergütung für diese Überarbeit werden die Zechenverwaltungen den daran beteiligten Belegschaftsmitgliedern einen Zuschlag von 50 v. H. je Überarbeitsstunde gewährt. Überarbeit der übrigen Tagesarbeiter, die über die regelmäßige Arbeitszeit hinaus an Werktagen nach Maßgabe der Bestimmungen des § 3 des Tarifvertrages geleistet wird, wird während der Dauer dieses Abkommens auf der einzelnen Schichtanlage bis zu 10 Arbeitsstunden im Monat anfallt mit 25 mit 50 v. H. Zuschlag vergütet. Jedoch werden nicht mehr als 10 Stunden mit dem erhöhten Zuschlag von 50 v. H. bezahlt, als von der Belegschaft unter Tage auf Grund des Abkommens Überstunden geleistet werden. Der Zuschlag von 50 v. H. für Überarbeit wird nicht durch Kohlenpreiserhöhung gedeckt. Bei der Lohnbemessung für die regelmäßige Schicht müssen die Überstundenvergütungen außer Betracht bleiben.

V. Während der Durchführung dieses Abkommens sind produktive Überstunden außerhalb dieses Abkommens, von begründeten Maßnahmen in einzelnen Fällen abgesehen, nicht zulässig.

VI. Die Bestimmungen dieses Abkommens gelten entsprechend auch für Angestellte.

VII. Die Verbände werden die Allgemeinverbindlichkeitsklärung dieses Abkommens beim Reichsamt für Arbeitsvermittlung beantragen.

VIII. Dieses Abkommen kann mit 14-tägiger Kündigungsfrist zum Monatsende gekündigt werden. Außerdem können die am Abkommen beteiligten Verbände, soweit die Verkehrs- oder Betriebslage es erfordert, eine zeitweilige Aussetzung des Abkommens vereinbaren.

Berlin, den 24. August 1922.

Zechenverband. Freie Gewerkschaften. Christliche Gewerkschaften. Sächsisch-Dumersche Gewerkschaften. Kpa-Bund. Gesamtverband der Angestellten. Polnische Berufsvereinigung. Gewerkschaftsbund der Angestellten.

Reichskonferenz der Nadelmacher

Am 27. August tagten in Eisenach die Nadelarbeiter, um zu den sie berührenden Berufs- und Wirtschaftfragen Stellung zu nehmen. Das einleitende Referat hielt der Kollege Lotz (Stuttgart). Der Referent behandelte das Ergebnis der statistischen Erhebung über die Nadelindustrie. Durch diese wurden 96 Betriebe mit 12 049 Beschäftigten erfasst. Davon sind 11 285 in der eigentlichen Nadelherstellung tätig. Die Hauptorte der Nadelindustrie sind Nachen, Chemnitz, Ebingen, Jena, Jüterbo, Schwabach, Heiligenstadt und Hohenstein-Ernstthal. Bei den Arbeitsverhältnissen stellt weit der Referent auf den großen Prozentsatz der beschäftigten Frauen (46 v. H.) und Jugendlichen (11,9 v. H.) hin. Eingehend besprach sich Kollege Lotz mit der Heimarbeit. Er stellte fest, daß bei weitem nicht alle Heimarbeiter, besonders nicht die Kinder erfasst wurden. Hier herrscht noch ein großes, aber auch schwieriges Arbeitsfeld der Heimarbeit. Der größte Teil der Nadelarbeiter arbeitet in Nord. Zu bemängeln ist die zum Teil verschiedene Bezahlung gleicher Arbeit und die große Unterschiedlichkeit der Löhne an einzelnen Orten. Rund 90 v. H. der Nadelarbeiter haben tariflich geregelte Arbeitsbedingungen. Bei der Besprechung der Produktionsfragen stellte der Referent fest, daß neben Qualitätsarbeit noch recht viel minderwertige Produkte auf den Markt geworfen werden. Bei einer eintretenden Besserung des Marktes wird eine Konkurrenz mit dem Ausland auf dieser Grundlage nicht möglich sein. Den Schäden haben dann die Arbeiter zu tragen. Hieran müssen die Betriebsräte ihr Augenmerk richten. Eng damit verbunden sind die technischen und hygienischen Fragen. Auch hier konnte im allgemeinen kein günstiges Bild gezeichnet werden. Im übrigen verwies der Referent auf die den Delegierten übermittelte Broschüre.

Dem Vortrag folgte eine rege und in bemerkenswerter Höhe liegende Aussprache, in der die Durchbrechung des Achtstundentages zugunsten des freien Samstagnachmittags, das Überstundenwesen von einem Teil der Kollegen, die Heimarbeit, die unterschiedliche Bezahlung, die technischen und hygienischen Einrichtungen und die Subventionierung des Betriebsratgesetzes einer Kritik unterzogen und Mittel und Wege erörtert wurden, um diese Mängel zu beseitigen.

Im Schlußwort ging Kollege Lotz noch näher auf die einzelnen Punkte und Forderungen ein und betonte, daß die Betriebsräte durch die Lebensmittellieferung und sonstigen Kleinrat nicht von der Ausübung ihres eigenen schwierigen Amtes abgelenkt werden dürfen.

Zwei Eingangsfragen, die dem Sinne der Erörterung Ausdruck verleihen, werden dem Vorstand überwiesen. Ein Antrag der Chemnitzer Kollegen, der eine Zusammenarbeit der einzelnen Gruppen der Nadelindustrie fordert, und ein weiterer Antrag derselben Kollegen, der den Nadelarbeitern die Pflicht auferlegt, die Heim- und Nebenarbeit zu beampfen und mit Nachdruck die Beseitigung der Heim- und Nebenarbeit anzukämpfen, werden einstimmig angenommen.

Eingegangene Schriften

(Der Befehlung der angezeigten oder besprochenen Werke werde man sich nicht anmaß, sondern nur an dem bei jedem Werke angegebenen Verlag oder an eine Buchhandlung.)

Im Anzeiger von Rauen. (Die Erhebung der Erde durch die drahtlose Telegraphie.) Von Ulrich Fark. Mit 216 Abbildungen und Beilagen, in Halblein gebunden 20 M. - Alles, was der Late über die drahtlose Telegraphie und ihre jüngere Schwester, die Fern-Telephonie, wissen will, ist in dem Buche enthalten. Die große Zahl der Abbildungen verleiht dem Werke die Darstellung. Es ist von der Buchhandlung Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, zu beziehen. Der Preis ist gleichfalls das Buch der letzten Nummer von Ulrich Fark und Alexander Schönbach, ein 40 Seiten stark, geb. in Geheftet 20 M., enthält. Jede Seite wird auch aufschlagen, immer jetzt und, was dort geschrieben ist.

Mitteilungen des Vorstandes

Mit Sonntag den 10. Sept. ist der 37. Wochenbeitrag für die Zeit vom 10. bis 16. September 1922 fällig.

Bei Besprechungen in Verhandlungsangelegenheiten ist stets die allgemeine Besprechung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Stuttgart, Mittelstraße 16A, zu verwenden, da bei Besprechungen an einzelne Verbandsmitglieder bei deren Ortsabwesenheit nachfolgende Besprechungen nicht zu vermeiden sind. Besprechungen in anderen Angelegenheiten an einzelne Verbandsmitglieder sind mit der Besprechung „Verständlich“ zu versehen.

Die Erhebung von Extrabeiträgen wird nach § 6 Abs. 7 des Verbandsstatuts folgenden Verwaltungen in der angegebenen Höhe genehmigt:

Verwaltung	für Mitglieder der Beitragsklassen					Beginn der Beitrags-erhebung
	I	II	III	IV	V	
Brühl	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	85. Woche
Schwelmer	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Gustfingen	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Pages L. W.	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Hohenlimburg	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Karlruhe	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Kronenberg	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Kahnfeld	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Lübensfeld	15,-	14,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Neuhütten	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	85. "
Neunkirchen	30,-	24,-	14,-	10,-	8,-	86. "
Wetzheim	15,-	14,-	14,-	3,-	2,-	86. "
Wuppertal	10,-	9,-	7,-	8,-	2,-	86. "
Wöhndt	5,-	5,-	5,-	2,-	1,-	86. "
Wemscheid	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Saarbrücken	30,-	24,-	14,-	10,-	8,-	86. "
Stollberg	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	86. "
Stralendorf	5,-	5,-	5,-	2,-	1,-	86. "
Torgelow	15,-	9,-	9,-	8,-	2,-	87. "
Wismar	5,-	5,-	2,-	1,-	1,-	87. "

* Berichtigung aus der Nummer 35 der Metallarbeiter-Zeitung.

Aufforderung zur Rechtfertigung:
Das nachfolgend genannte Mitglied wird nach § 23 Abs. 3 des Statuts aufgefordert, sich gegen erhobene Beschuldigungen zu rechtfertigen.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Werlau:
Der Metallformer Paul Wiede, geb. am 2. März 1884 zu Lorendorf, Mitgliedsbuch Nr. 4.495 421, wegen unzulässigen Verhaltens und Schädigung der Verbandsinteressen.

Für nicht wieder aufnahmefähig wird erklärt:
Auf Antrag der Verwaltungsstelle Wegefall:
Der Schlosser Paul Drapart, geb. am 7. Oktober 1889 zu Blumenthal, Mitgliedsbuch Nr. 4.018 891, wegen Streikbruchs.

Gestohlen wurden:
Mitgliedsbuch Nr. 4.415 806, lautend auf den Monteur Georg Schifora, geb. am 2. Mai 1896 zu Breslau. (Gleimth.)
Mitgliedsbuch Nr. 3.597 860, lautend auf den Metallarbeiter Wilhelm Köhler, geb. am 27. August 1895 zu Fintel. (Soltan.)
Mit kollegialem Gruß
Der Vorstand.

Zur Beachtung! • Zugug ist fernzubalten:

von Formern und Eisenerzarbeitern nach Duisburg St.; nach Köln a. Rh. und Umg. D.; nach Metternich bei Koblenz (Wienwerk Metternich) A.;
von Heizungsmonteur nach Nachen (Nachener Maschinenbau-Ges.) St.; nach Länderscheid A.;
von Klempnern und Installateuren nach Lützenwalde St.;
von Metallarbeitern aller Branchen nach Danzig S.; nach Kreuznach (Seig-Werke) A.; nach Montabaur (Wetterwälder Eisengießerei und Maschinenfabrik J. Olig) St.; nach Kumbdiner A.; nach Werban (Metallwerkstätten G. m. b. H.) D.
A. = Lohnbewegung; D. = Differenzen; v. St. = Streik in Sicht; St. = Streik; M. = Maßregelung; Rh. = Rheinlande; K. = Kuppelung.

Verbands-Anzeigen

Ange stellte gesucht.
Besetzung a. S. Die Verwaltung sucht um baldigen Eintritt Geschäftsführer, der mit allen Einrichtungen unseres Verbandes vertraut ist. Nebenorganisatorischer ist auch rechnerische Begabung und mindestens jährige Mitgliedschaft Bedingung. Bewerbung mit kurzem Lebenslauf bis 15. 9. mit der Aufschrift Bewerbung an Otto Krähle, Wernburg, Schulstr. 17.
Krefeld. Unsere Verwaltung sucht um baldigen Eintritt weiteren Geschäftsführer für Agitation und Verwaltung. Verlangt erste Kraft mit rechnerischer und organisatorischer Befähigung, Kenntnis der in Betracht kommenden Gesetze und Gewandtheit im schriftlichen Verkehr mit Unternehmer und Behörden. Wohnung: Mühlberg, Wernburg, Schulstr. 17.
Krefeld. Unsere Verwaltung sucht um baldigen Eintritt weiteren Geschäftsführer für Agitation und Verwaltung. Verlangt erste Kraft mit rechnerischer und organisatorischer Befähigung, Kenntnis der in Betracht kommenden Gesetze und Gewandtheit im schriftlichen Verkehr mit Unternehmer und Behörden. Wohnung: Mühlberg, Wernburg, Schulstr. 17.

Sonstige Anzeigen

Ledige Bestechschleifer auf Alpacamaren (Goldfilber) per sofort gesucht.
E. Hartmann, München, Adreßstr. 25, Hotelüberbedr.
Zum sofortigen Eintritt werden gesucht
eine Anzahl geschickte Handformer, welche an sauberes und selbständiges Arbeiten gewöhnt sind. Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an
F. Bernhardt, Leisnig, Maschinenfabrik und Eisengießerei.
Tätige Uhrmacher-Instrumentenmacher, sowie Schnitt- und Gewerksmacher bei hohem Lohn sofort gesucht. Donauwerk, G. m. b. H., Luitpolden. ()
Wir suchen sofort in Dauerbeschäftigung
gelernte Metallbrüder mehrere gegen gute Bezahlung.
Oberheinische Metallwerke, W. - Ges., Mannheim-Fabrikation.
Sind tüchtigen Metallbrüder für Beleuchtungsgeräte suchen
Bergner & Weller, Böhmisch-Weitz (Sachsen).

Wieviele Metallbrüder

auf Aluminium-Rohgeschirre gut eingearbeitet, bei sehr hohem Verdienst in dauernde Stellung gesucht. Röhl. Zimmer vorhanden.
Aluminiumwerk Singer & Feilner, Frankfurt a. M.

Schlosser u. Kesselschmiede

Waggonsfabrik Heine & Holländer, G. m. b. H., Elze (Sarauer).
Wir suchen einige tüchtige, ältere, durchaus gewissenhafte Leute
Werkzeug-Ausgeber und bitten, sich zunächst schriftlich zu bewerben bei
Glitterwerke, Aktiengesellschaft, Brand-Gröbisdorf bei Freiberg in Sachsen.

Druck und Verlag von Alexander Schöde & Co., Buchdrucker und Verlag, Stuttgart, Röntgenstraße 16 B.